

SPIEGEL-Verlag
Brandstwierte 19
20457 Hamburg

Leserbrief – z.Hd. Dr. Schreiber

Berlin, den 31. Mai 2007

Sehr geehrter Herr Dr. Schreiber,

mein Name ist Thomas Fiedler und ich bin Vorsitzender der Hindu Gemeinde e.V.

Mit meinem Brief an Sie möchte ich mich im Namen der Hindus dieses Planeten über den Artikel über die Unsterblichkeit der Seele vom 7.4.2007 beschweren.

Dafür gibt es zwei Gründe. Der erste Grund ist die oberflächliche Art und Weise, mit der das Thema präsentiert wird und der zweite, dass wir als Hindus in diesem Artikel kaum zu Wort kommen, obwohl die heiligen Schriften Indiens, die Veden, die die Grundlage aller hinduistischen Strömungen sind, eine sehr ausführliche und wissenschaftliche Beschreibung aller Aspekte der Unsterblichkeit bieten.

Zunächst zum ersten Grund. Ihr Artikel beginnt mit der Beschreibung eines von den vielen ungeheuerlichen Verbrechen, begangen von Selbstmordattentätern. Ihrer Beschreibung zufolge ist das treibende Motiv des Attentäters die Aufnahme in das Paradies mit den hübschen Jungfrauen, sprudelnden Quellen usw. Dies ist eine sehr oberflächliche Betrachtungsweise, die sofort den Eindruck vermittelt, dass der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele etwas irrationales und gefährliches ist, was leicht zu derartigen Verbrechen führen kann.

Selbstmordattentäter sind meist Menschen, deren Lebenssituation von Perspektiv- und Hoffnungslosigkeit geprägt ist. Dies wird von fanatisierten Gruppen, deren Führer nichts als weltliche Machtinteressen verfolgen, schamlos dazu ausgenutzt, ihren Verstand derart zu verdrehen, dass sie dazu bereit werden, solche Verbrechen zu begehen. Das setzt neben der Hoffnungslosigkeit in ihrem Leben auch voraus, dass sie religiös und spirituell nicht sehr gebildet sind und auf die unsinnigen Phantasien über ihren auf das Attentat folgenden Eingang in das Paradies hereinfallen. Eine noch wichtigere Motivation ist jedoch, dass ihnen ewiger Ruhm im Diesseits als heilige Krieger und materielle Absicherung ihrer Familien zugesichert werden. Erst das Konglomerat aus diesen Aspekten ermöglicht überhaupt die Entscheidung, zum Selbstmordattentäter zu werden. Eine andere Form der Selbstmordattentäter waren zum Beispiel die Kamikazeflieger Japans im zweiten Weltkrieg. Dort gab es keine religiöse Motivation, keine Ewigkeit im Jenseits.

Jedoch waren alle anderen Aspekte vertreten, die Ausweglosigkeit der eigenen Situation, der „ewige Ruhm“ und die Versorgung der Familien.

Die o.g. Phantasien über das Paradies sind nur eine völlig verdrehte Vorstellung von spiritueller Unsterblichkeit, die auch nur einen der möglichen Katalysatoren darstellt, der den Hass und den Frust der eigenen Lebenssituation auf Selbstmordattentate kanalisieren kann.

Und dieser Katalysator funktioniert nur, da immer das Ego des Attentäters im Vordergrund steht. Das Paradies wird so beschrieben, als ob sich alles um seinen persönlichen Genuss dreht, obwohl die Schriften der verschiedenen Religionen, so auch die des Islams, in ihrer tiefen Bedeutung aussagen, dass die Schönheit und der Genuss, den man im Paradies erfährt, der liebevolle Dienst an Gott selbst ist, also darauf beruht, dass die Freude Gottes im Zentrum allen Strebens steht, und nicht der eigene Genuss.

Ein weiteres Thema Ihres Artikels war die Gehirnforschung mit ihren erstaunlichen Erkenntnissen über die Arbeitsweise des Gehirns. Zweifellos können vielen Vorgängen im Bewußtsein des Menschen entsprechenden Vorgängen im Gehirn zugeordnet werden. Ebenso läßt sich zweifellos das Bewußtsein und die Wahrnehmung des Menschen durch verschiedene Veränderungen im Gehirn aktiv beeinflussen. Das wird durch die Tatsache der Wirksamkeit von Drogen, Psychopharmaka und Gehirnoperationen belegt. Jedoch basiert die Schlussfolgerung, dass das Gehirn die Grundlage des Bewusstseins an sich und das Bewusstsein lediglich eine Funktion des Organs Gehirn ist, auf einer philosophischen Betrachtungsweise, nämlich der des Materialismus. Sie ist also keine empirisch erringbare Erkenntnis, nicht naturwissenschaftlich belegbar, da die Seele in allen Kulturen und Religionen als etwas immaterielles, also nicht messbares definiert wird.

Aus der Sicht eines Menschen, der an die Existenz der Seele glaubt, stehen also die Vorgänge im Gehirn in bilateraler Wechselwirkung mit den Vorgängen im Bewusstsein der Seele, ohne die Natur der Seele selbst jedoch zu verändern, da sie immateriell ist. Die Vorgänge im Gehirn werden also nicht als ursächlich, sondern als Effekte betrachtet. Dazu jedoch später mehr.

Das von Ihnen behandelte Thema der Auferstehung des Fleisches am Ende aller Tage im Christentum ist auch nur eine vieler Formen weltlicher Vorstellungen außerweltlicher Ewigkeit, die durch den durch Machtstreben und Institutionalisierung der Kirche bedingten Verlust realen spirituellen Wissens entstand bzw. erschaffen wurde. Auch hier steht das weltliche Ego des Menschen im Mittelpunkt, da es mit dem Fleisch, das heißt, mit dem Körper unmittelbar verbunden ist und somit die Hoffnung geweckt wird, dass die zeitweiligen, auf den Körper und den Geist bezogenen Errungenschaften des Lebens irgend einen Bestand in Ewigkeit hätten. Die Auferstehung in die Todlosigkeit der Seele bedeutet vielmehr deren spirituelle Vervollkommnung, die Verwirklichung bedingungsloser Gottesliebe, so wie sie Jesus gelehrt und vorgelebt hat. Für jemanden, der vollkommene Gotterkenntnis erreicht hat, gibt es keinen Tod, da er das Ende des materiellen Körpers nicht als das schmerzvolle Ende seiner selbst erlebt, sondern wie das befreiende Ablegen alter, zerschlossener Kleidung.

Damit kommen ich zum zweiten Grund dieses Briefs. Ich werde hier eine kurze Zusammenfassung des Themas Unsterblichkeit aus der Sicht der Veden geben.

Um über Leben und Tod zu sprechen, ist es unbedingt erforderlich, diese Begriffe genau zu definieren. Die Verwirrung, die aus der Unklarheit über diese Begriffe resultiert, spiegelt sich in den verschiedenen Abschnitten über das Leben nach dem Tod aus Ihrem Artikel wider, aus der an einigen Stellen dessen Unmöglichkeit geschlussfolgert wird. Es gilt also zunächst den Begriff des Lebens zu definieren. Gemäß den Veden ist Leben gleichbedeutend mit der Seele. Auf das Leben in einem Körper übertragen, bedeutet das, dass die Seele dem Körper ihr Leben borgt, solange dieser funktionstüchtig ist. Verschleißt er, zieht sich die Seele mitsamt ihrer Lebensenergie aus ihm zurück, was man dann als Tod des Körpers bezeichnet. Die Seele selbst ist an sich ewig lebendig und wandert so von Körper zu Körper.

Im materiellen, körperlichen Sinn ist Leben die funktionelle Anwesenheit der Seele im Körper und Tod die Folge ihres Verlassens. Im Ewigen kann es keinen Tod geben, da es keine Zeit im materiellen Sinne gibt, die sich in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufgliedert.

Das Thema der Unsterblichkeit der Seele ist gemäß den Veden das wichtigste im menschlichen Leben. Dort heißt es: „Athato Brahma Jijnasa“, was bedeutet: „Die menschliche Form des Lebens ist zur Selbstverwirklichung bestimmt.“. Das bedeutet, dass die Seele, die sich in einem menschlichen Körper befindet, die außergewöhnliche Chance hat, zu erkennen, dass sie Seele ist, ewig bewusst und die nach Ablauf der Zeit in einem Körper in einen nächsten wechseln muss, gemäß ihren Wünsche und der Resultate vergangenen Tuns (Karma). Diese Selbsterkenntnis ist grundlegend für die philosophisch daraus folgende Sinnfindung für das menschliche Leben.

Eine Seele, die diese Erkenntnis seiner selbst nicht hat, ist bedeckt von zwei materiellen Schichten. Die offensichtlichste Schicht ist der grobstoffliche Körper mit all seinen Organen und Funktionen. Die zweite, nicht sofort als solche identifizierbare Schicht ist der sogenannte feinstoffliche Körper, sprich unsere Psyche. Während der grobstoffliche Körper zyklisch gewechselt wird, bleibt der feinstoffliche Körper stets mit der bedeckten Seele eng verbunden und wird, ebenso wie der grobstoffliche Körper, fälschlicherweise als Teil der eigenen Identität wahrgenommen. Dieser feinstoffliche Körper befindet sich in ständigem Wandel, entsprechend den Wünschen und Erfahrungen des Lebewesens. Er ist also trotz seiner „Nichtgreifbarkeit“ materiell.

Der Tod, also das Ende der Funktionsfähigkeit des grobstofflichen Körpers, ist als eine Teilauflösung der zeitweiligen Identität zu verstehen, da über den grobstofflichen Körper ja zu Lebzeiten die Interaktion mit Umwelt, Gesellschaft und Familie stattfand und somit auch alle Aspekte des sozialen Lebens und Status verbunden sind. Man empfindet als bedeckte Seele diese teilweise Auflösung der vermeintlichen Identität mitsamt des Verlustes ihrer damit zusammenhängenden Bindungen selbstverständlich als extrem schmerzhaft.

In der Bhagavad Gita, einer der bedeutendsten Schriften der Hindus, sagt Sri Krishna (Gott) zu seinem Freund Arjuna: „Der Bewusstseinszustand, den eine Seele zum Zeitpunkt des Todes hat, bestimmt ihre nächste Daseinsform.“. Alle Dinge, die man im Leben tut, haben eine Rückwirkung auf die Entwicklung des feinstofflichen Körpers. Auch das ist Karma. Und die Summe dieser Veränderungen formen dann den feinstofflichen Körper in immer neuem Wandel. Der Charakter verändert sich, die geistigen und emotionalen Eigenschaften, die Wünsche usw. Wenn der grobstoffliche Leib seine Funktion aufgibt und die Seele ihn, bedeckt von ihrem feinstofflichen Körper, verläßt, bestimmt dieser feinstoffliche Körper, von welcher Art der nächste grobstoffliche Körper sein wird.

Die Veden erklären sehr ausführlich alle Details dieser Vorgänge, auf die ich hier jedoch nicht eingehen möchte. Vielmehr ist es von Bedeutung, welche Schlußfolgerungen und Wegweiser die Veden uns geben, um den Zweck des menschlichen Lebens, nämlich die Selbsterkenntnis, zu erfüllen. Warum propagieren die Veden die Selbsterkenntnis als den einzigen wirklichen Zweck des menschlichen Lebens?

Sie tun es, weil niemand, der aufrichtigen Herzens ist, in zeitweiligen und unwahren Identitäten verweilen möchte. Es macht offensichtlich keinen Sinn, an eine Identität zu glauben, die sich später als falsch herausstellen muss. Ergo hat die Suche nach der wahren Identität höchste Priorität. Nur mit der wahren Identität kann man der eigenen echten Natur entsprechend glücklich leben. Aber was ist die wahre Identität? Die Veden beschreiben diese Identität als SAT-CIT-ANANDA.

SAT bedeutet ewig und unwandelbar. Das heißt, einer Identität, die zum Untergang verdammt ist, kann nicht der höchste Wirklichkeitswert zukommen, da zeitliche Endlichkeit als Eigenschaft dem Wirklichkeitswert der Zeit selbst untergeordnet ist. Die Zeit selbst liegt naturgemäß nicht in sich selbst sondern in einer übergeordneten „Dimension“ der Zeitlosigkeit. Das bedeutet Ewigkeit. Ewigkeit bedeutet nicht „zu aller Zeit“ sondern ausserhalb der Zeit als solche. Allem, was dem zeitgebundenen Wandel unterliegt, fällt also nur ein relativer Wirklichkeitswert zu.

Dazu zählen auch grobstofflicher und feinstofflicher Körper. Die Suche nach der Ewigkeit des Selbst im Diesseits ist also eine Suche des Richtigen am falschen Ort. Von der Wissenschaft als Selbsterhaltungstrieb bezeichnet, ist dies eine Reflektion der ursprünglichen Eigenschaft der Ewigkeit des Selbstes in beiden Körpern. Die bedeckte Seele sucht nach einer Möglichkeit, ihrer ursprünglichen Eigenschaft SAT entsprechend zu leben. Da sie sich aber mit ihren feinstofflichen und grobstofflichen Hüllen identifiziert und ihre wahre Natur selbst vergessen hat, sucht sie nach irgendeiner Form von Ewigkeit in ihren Hüllen, die aber naturgemäß vom Tod regelmäßig ad absurdum geführt wird. Der Selbsterhaltungstrieb ist somit ein Durchscheitern des Ewigen in den zeitweiligen Hüllen, im Geist, der von ewiger Jugend träumt und im Körper, der sich gegen Krankheiten wehrt.

Bezogen auf die wirkliche Identität bedeutet SAT also, sich ausserhalb des Einflusses der Zeit zu befinden. Damit kann diese wirkliche Identität nicht von Materie berührt oder durchdrungen werden. Sie ist von gänzlich anderer Natur, unvorstellbar für den menschlichen Verstand, da dieser als Teil des feinstofflichen Körpers ebenfalls den Gesetzen der Zeit unterliegt und daher nur Dinge zu fassen vermag, die aus seiner Seinssphäre stammen. Selbstverwirklichung bedeutet, bezogen auf SAT, nicht nur theoretisch zu verstehen, sondern als Wirklichkeit wahrzunehmen, dass man selbst als göttlicher Bewusstseinsfunken außerhalb der Zeit steht und beide Körper nur zeitweilige „Kleider“ sind, die sich entsprechend bestimmter Naturgesetze geformt haben. Auf dieser Ebene ordnet man den Dingen dieser Welt und der eigenen wahren Identität den Wirklichkeitswert zu, den sie tatsächlich besitzen und welcher unwandelbar ist, da er außerhalb zeitlicher Veränderlichkeit von der Seele direkt und ungefiltert wahrgenommen wird.

CIT bedeutet volles Bewußtsein und vollkommenes Wissen. Eine von grob- und feinstofflichen Hüllen bedeckte Seele besitzt dieses CIT auch, da es ja eine ihrer außerzeitlichen Eigenschaften ist, jedoch ist dieses CIT bedeckt, das heisst, die Hüllen wirken als Filter auf Wahrnehmung, Wissen und Bewusstsein. Ebenso verleihen die Hüllen der bedeckten Seele ein falsches Ego, eine zeitweilige Identität, die ihr vorgaukelt, sie sei diese Hüllen. Auf der von den Irrungen der Hüllenidentität befreiten Ebene, bei voll entfaltetem CIT, ist man sich seiner Position als ewige, außerzeitliche Seele bewusst und man besitzt vollkommenes Wissen über seine Beziehung zum Höchsten, zu Gott, dem Ursprung aller Seelen.

ANANDA ist die Glückseligkeit, die allen Seelen als Keim innewohnt und der Grund ihrer Aktivität ist, egal ob sie bedeckt oder befreit sind. In der materiellen Welt suchen die bedeckten Seelen nach Aktivitäten, die es ihnen erlauben, diese im Keim vorhandene ANANDA zu entfalten. Diese Suche ist jedoch aussichtslos, da alle Aktivitäten mit Zielen innerhalb von Zeit und Raum auch ihre Ergebnisse ausschließlich hier haben. ANANDA ist jedoch ausserweltlich und blüht nur auf in einer liebevollen, außerweltlichen Beziehung zu dem Aspekt Gottes, mit dem man sich am innigsten verbunden fühlt. ANANDA, also außerweltliche Glückseligkeit und Liebe, sind im Grunde eins. Und Liebe existiert nicht ohne Liebenden und Geliebten, Seele und Gott.

Nun mögen Sie sich fragen, wer Gott ist im Hinduismus. Es gibt viele verschiedene Strömungen des Hinduismus, die ihre Wurzeln jedoch alle in den verschiedenen Zweigen der Veden haben. Daher werden in den verschiedenen Strömungen verschiedene Aspekte Gottes besonders hervorgehoben, was den Eindruck erweckt, der Hinduismus sei Polytheismus oder Vielgötterei. Dem ist jedoch nicht so.

Wie auch in allen anderen theistischen Religionen, wird Gott von den Veden als in jeder Hinsicht unendlich beschrieben. Daher besitzt er auch unendlich viele Namen, Gesichter, Formen, Geschmäcker, Beziehungen, Offenbarungsweisen. Der wohl bekannteste Name Gottes ist Sri Krishna, was soviel bedeutet wie „Der Allanziehende“. Daneben sind auch Namen bekannt, wie Govinda, Vishnu, Narayan usw. Shiva bildet eine gewisse Ausnahme, er besitzt sein eigenes Tattva, seine ganz eigentümliche Position zwischen Gott und den Seelen. Die Veden beschreiben drei grundlegende Aspekte Gottes - Brahman, Paramatma und Bhagavan.

Das Brahman ist der nichtpersönliche Aspekt Gottes, die Ausstrahlung seines Wesens und die Trennlinie zwischen der materiellen Welt und der spirituellen Welt. Die Wahrnehmung und Verwirklichung dieses Aspektes ist der erste Schritt, den eine Seele auf dem Weg zu Gott macht. Nach dem Heraustreten aus der Illusion der materiellen Identitäten wird sie der Omnipräsens des Brahman als Ursprung aller Seelen und Welten gewahr. Die Unpersönlichkeitsschulen, z.Bsp. die Schule Shankaracharyas, haben als höchstes Ziel die Verschmelzung der Seele mit dem Brahman. Die Buddhisten verfolgen ein ähnliches Ziel, das Nirvana. Geht man in das Brahman ein, vergisst man seine Individualität und erlebt die unsäglich trostspendende Freude der Leidfreiheit und man hat seine SAT zur vollen Blüte gebracht. Man erlebt unbewusst den Aspekt der Ewigkeit SAT. CIT und ANANDA ruhen dort nur als Keim. Da dieser Vorgang jedoch keine aktive außerweltliche, auf Individualität basierende Beziehung zu Gott beinhaltet, wird er als atheistisch kategorisiert. Dieser Atheismus ist in seiner philosophischen Erhabenheit im Westen von vielen Yogis verbreitet worden und in den meisten Yogazentren als philosophischer Hintergrund zu finden.

Sri Paramatma, übersetzt „Überseele“, ist der der materiellen Welt zugewandte persönliche Aspekt Gottes und wird von verschiedenen theistischen Schulen des Hinduismus im Karma Yoga verehrt. Er ist im Herzen eines jeden Lebewesens anwesend und lässt uns das zukommen, was wir unserem Karma entsprechend verdienen. Eine spirituell vervollkommnete Seele mit einer aktiven Beziehung zur Überseele hat seine Aspekte SAT und CIT verwirklicht, ANANDA ruht im Keim, da eine ewige liebevolle Beziehung letztlich immer auf Sri Bhagavan gerichtet ist.

Sri Bhagavan ist der Aspekt Gottes in der spirituellen Welt, in der er mit den ewig Freien seine liebevollen Beziehungen lebt. Die spirituelle Welt ist die Welt, in der es die Begrenzungen von Zeit und Raum nicht gibt, in der alle Wesen frei von Illusion sind und auf völlig natürliche Weise in liebendem Austausch mit Gott stehen. Es ist der Ursprung, von dem aus die materielle Welt mit ihrer begrenzten Wirklichkeit als verzerrtes Spiegelbild in ihre Existenz tritt. Sri Bhagavan ist der Ursprung der anderen Aspekte Gottes und das höchste Ziel, was eine Seele erreichen kann. In der Beziehung ekstatischer Liebe zu Gott, Prema Bhakti, sind alle Eigenschaften der Seele, SAT, CIT und ANANDA, voll erblüht und die Seele ist nun endlich wirklich zu Hause.

Dies ist nur eine kurze Beschreibung einiger Aspekte vedischer Philosophie, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Fiedler